

Zum
Zeitgeschehen

TOLERANZ UM JEDEN PREIS?



Wer kann die heute allgemein verbreiteten Aufrufe zu Toleranz und Dialogbereitschaft zählen? Wer genug lobende Worte finden für die Willigkeit, darauf einzugehen? Die Toleranz steht hoch im Kurs, denn die Meinung Andersdenkender muß ernst genommen und aufgegriffen werden. Wie anders sollte ein einigermaßen harmonisches Miteinander in unserer multikulturellen Gesellschaft möglich sein? Von niemandem wird diese Tugend selbstverständlicher erwartet als von Christen – sofern sie sich als solche bekennen.

Im April 2002 wurde in Rinteln, Niedersachsen, eine Woche lang das „Haus der Religionen“ eingeweiht, nacheinander von Hindus, Moslems, Buddhisten, Juden und Christen. – In Hamm, Westfalen, kam der größte Hindutempel Europas zur Vollendung, von städtischer und kirchlicher Seite mit Wohlwollen aufgenommen. – Auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin im Mai 2003 jubelte man „Seiner Heiligkeit“, dem Dalai Lama, zu, und die Presse bezeichnete ihn in ihren Schlagzeilen als „Superstar des Kirchentags“. – Laufend werden in unserem Land – nicht selten mit staatlicher und kirchlicher Unterstützung – neue Moscheen und islamische Gebetsräume eröffnet. Inzwischen sind es schon mehr als 2500.

Wo Toleranz und Mitmenschlichkeit enden

Es entsteht der Eindruck, als habe man der Toleranz mittlerweile eine Art Gummiband-Funktion zugewiesen, um nach dem Motto „Seid umschlungen, Millionen“ alle umfassen, alle vereinen und alles gutheißen zu können. Und man ist überzeugt, genau das sei in Tat und Wahrheit der Erweis christlicher Nächstenliebe. Doch die heute so viel gepriesene Toleranz und die allgemein geförderte Mitmenschlichkeit hören seltsamerweise an einem bestimmten Punkt auf, nämlich da, „wo Menschen oder Gruppen auftreten, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser kennen, die Seine Gebote als das große Geschenk der Liebe Gottes an uns verpflichtend nehmen. Da hat für die Verfechter der Mitmenschlichkeit das Gesetz dieser allesverstehenden Mitmenschlichkeit keine Gültigkeit mehr. Es setzt nicht nur mitmenschliches Verstehen aus, sondern hier beginnt vielfach ein unduldsames, ungerechtes Polemisieren und ein erbarmungsloses Verurteilen der eigenen Brüder.“ (M. Basilea Schlink in ihrem Wort zur Stunde MITMENSCHLICHKEIT, 1965)

Solches Verhalten wird letztlich von Angst diktiert – heute in wachsendem Maß. Wer möchte sich gern als fundamentalistisch und ausländerfeindlich beschimpfen lassen? Wer kennt nicht die Feigheit seines eigenen Herzens, wenn einem der Wind zu scharf entgegenbläst? Doch Toleranz darf niemals soweit gehen, um des leichteren, bequemeren Weges willen auf den eigenen klaren Standpunkt zu

verzichten. Wir stehen sogar in Gefahr, mit Toleranz gegenüber gewaltbereiter Intoleranz das Ende jeder Toleranz herbeizuführen.

Wahrheit hat ihren Preis

Als Christen müssen wir bekennen: „Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Johannes 6,68–69). Jesus Christus – nicht nur ein guter Mensch, nicht nur Lehrer, nicht nur Prophet, sondern Gottes eigener Sohn, der in diese Welt gekommen ist, um unsere Sünde hinwegzutragen ans Kreuz von Golgatha! Um diese Wahrheit darf nicht in ungueter Weise gekämpft werden, sie darf aber auch nicht unterdrückt und erst recht nicht aufgegeben werden – man muß sie klar bezeugen. Genauso klar, wie die Koranverse, die in jeder Moschee angeschrieben sind, bezeugen, daß „Allah keinen Sohn gezeugt hat...“ und daß jeder, der behauptet, der Messias sei Allahs Sohn, als Ungläubiger zu bezeichnen ist, der den Tod verdient (siehe Sure 9,29–30; 47,4–5).

Kein Moslem würde an der Einmaligkeit und Größe Allahs auch nur den allerkleinsten Abstrich machen – und wie leicht sind wir bereit, unser Bekenntnis aufzuweichen oder sogar aufzugeben! Das mag vielleicht mit einer anderen Not zusammenhängen, die der Theologe Paul Schütz einmal so beschrieben hat: „Gott ist einsam geworden, es gibt keine Sünder mehr.“ Die Freude und der Dank für empfangene Vergebung, die Einzigartigkeit des gekreuzigten und auferstandenen Gottessohnes bringen nur einen Sünder zum Jubeln – und das treibt ihn zum Bekennen. Ein klares Bekenntnis ist von uns gefordert. Ein Bekenntnis, das über kurz oder lang viel von uns fordern könnte – vielleicht sogar das Letzte, das Opfer unseres Lebens. Warum?

Toleranz – das Ende der Toleranz

Im RHEINISCHEN MERKUR heißt es am 20.3.2003: „Toleranz schreiben die Verkünder des Korans ganz groß. Hinter der Dialogbereitschaft verbirgt sich die Strategie einer Politreligion.“ Und der Terror- und Islamexperte Udo Ulfkotte schreibt: „Es ist immer dasselbe Muster: Man zeigt sich friedlich, intendiert aber die Revolution. Man gibt sich demokratisch und prowestlich, zielt aber auf die islamische Weltherrschaft und den Kalifenstaat. Man gründet Glaubensvereine und bereitet sich hinter verschlossenen Türen auf einen Glaubenskrieg vor. Dieser Krieg wird sich an keine Grenzen mehr halten. Er wird überall ausbrechen und überall geführt werden. Es wird ein Krieg auch in den deutschen Städten sein... Es geht um den Krieg der einen – islamischen – Weltsicht gegen eine andere – west-

liche – Weltanschauung. Kurz: Es geht um die Zerstörung der westlichen Welt.“ (Udo Ulfkotte, DER KRIEG IN UNSEREN STÄDTEN, S.177) Daß unsere westliche Welt, unser entchristlichtes, dekadentes „christliches Abendland“ reif dafür ist, darüber besteht kein Zweifel.

Das gleiche finden wir, mit anderen Worten ausgedrückt, bei Marius Baar, einem langjährigen Afrikamissionar mit fundiertem Wissen über den Islam und seine politischen Hintergründe: „Durch das humanistische Denken ist das nachchristliche Abendland so abgestumpft, orientierungslos, geistig tot und blind, daß es seine eigenen Feinde schützt, bewaffnet und nicht einmal mehr wahrnehmen kann, daß es ins offene Messer rennt ... Das durch Toleranzduselei manipulierte und verblendete Abendland ist für den kolonisierenden Islam ein Geschenk Allahs.“ (Marius Baar, KOLLISION DER KULTUREN, S.26 und 27) Und Udo Ulfkotte kommt zu dem Schluß: „Einer der schlimmsten Fehler ist es, unreflektiert und undifferenziert den Mythos vom toleranten Islam zu schüren.“ (Ulfkotte, a.a.O. S.236) Leider glauben wir hierzulande immer wieder diesem Mythos mehr als den nachgewiesenen Fakten über Christenverfolgungen in islamischen Ländern und der ständig wachsenden Zahl ihrer Opfer – allein in den letzten Jahren waren es Hunderttausende – und damit gehen wir an den Leiden unserer eigenen Brüder und Schwestern vorbei.

„Saladin“ vor unseren Augen

An anderer Stelle berichtet derselbe Autor: „Auf der Damaszener Grabinschrift des Saladin – nach wie vor die Ikone des Islam – findet sich der Satz, das Ziel des dort Begrabenen sei gewesen, ‚Jerusalem vom Schmutz der Ungläubigen zu befreien‘. Saladins Geist lebt bis heute fort, und mit Friedfertigkeit hat dieser Geist nichts zu tun.“ (Ulfkotte, a.a.O. S.237)

Das haben wir in Israel ständig vor Augen. Seit PLO-Führer Jassir Arafat vom Terroristen zum Friedensnobelpreisträger befördert worden ist, hat die westliche Welt den Terror gewissermaßen staatlich anerkannt. Wenn der fortgesetzte Terror gegen Israel darüber hinaus mit einem Palästinenserstaat belohnt werden sollte, würde dies für die Gesamtkonzeption des radikalen Islam einen gewaltigen Sieg bedeuten und zugleich die eindeutige Aufforderung, den Terror mit allen Mitteln und auf allen Ebenen fortzusetzen. Solange wir dies aus sicherem Abstand im Fernsehen verfolgen, läßt sich Israel nur allzu leicht für seine Vergeltungsschläge verurteilen. Das von ihm geforderte Eindämmen der Spirale der Gewalt wird von Seiten seiner Gegner jedoch nicht als moralischer Sieg, sondern als Zeichen der Ohnmacht und des Versagens gewertet – so jedenfalls wird es von den Terrorgruppen des Dschihad verstanden.

Vermutlich wird das leichtfertige Verurteilen Israels erst dann hinterfragt werden, wenn diese Art Kriegsführung auf unser Land übergreifen hat. Auch die friedliebendsten Moslems werden diesem Druck von Terror und Gewalt kaum auf Dauer standhalten können, wenn sie nicht Märtyrer durch ihre eigenen Glaubensbrüder werden wollen. Der frühere Bürgermeister von Istanbul hat es einmal so formuliert: „Die Minarette sind unsere Bajonette, die Kup-

peln unsere Helme, die Moscheen unsere Kasernen und die Gläubigen unsere Armee.“ (Ulfkotte, a.a.O. S.244) Doch davon einmal ganz abgesehen, bedeutet das zur Zeit im deutschen Bundestag diskutierte und von Vertretern aller Fraktionen befürwortete Kinderwahlrecht im Hinblick auf die katastrophale Bevölkerungsentwicklung in unserem Land einen nicht zu unterschätzenden Schritt in Richtung „islamisches Deutschland“.

Aufwachen statt Schlafen

Dies alles braucht uns nicht in Angst und Schrecken zu versetzen, aber es soll uns helfen, wach zu werden. Es ist für uns Christen ein einziger Aufruf zu Buße und Leidensbereitschaft. Darüber schrieb Mutter Basilea in ihrem Buch WO LIEGT DIE WAHRHEIT? IST MOHAMMEDS ALLAH DER GOTT DER BIBEL?:

„Mir ist beim Schreiben dieser Schrift bewußt geworden, wie unsere Schuld dazu beigetragen hat, daß der Islam so sehr vorwärtsdringen kann. Wir haben nicht das Bild der Liebe Jesu dargestellt, es nicht der Welt gebracht. Ja, wir Christen haben Verbrechen an islamischen Menschen begangen, wie beispielsweise das Blutbad bei den Kreuzzügen, obwohl unser Herr und Meister Jesus Christus, das Lamm Gottes, uns das Umgekehrte gelehrt hatte. Wenn wir uns nicht beugen unter unsere Schuld und von jeder Sünde gegen die Liebe umkehren, gemäß dem Bild Jesu, das Liebe und noch einmal Liebe ist, werden wir nicht mithelfen können, den Siegeszug des Islam noch zu hemmen. – Darüber hinaus müssen wir uns schämen, daß die Moslems nach dem, was ihnen als Gesetz gegeben ist, zumeist, wenn auch gesetzlich, tun. Sie lassen sich ihre Pilgerfahrten nach Mekka etwas kosten. Sie halten oft – ohne sich zu schämen – vor aller Augen ihre Gebetszeiten, nach Mekka gewandt, wo immer sie sind. – Sie halten ihre Heiligtümer heilig, und wehe, wenn jemand eine Moschee in unflätiger Weise betritt; ja, es muß jedermann seine Schuhe ausziehen! – Und wir Christen? Wir kennen vielfach keine Ehrfurcht mehr vor unserem Gott, obwohl Er doch der dreimal heilige, wahrhaftige Gott ist. Wozu werden unsere Kirchen heute mißbraucht! – Wir wollen eingedenk sein, wie oft wir Moslems, die als Gastarbeiter in sogenannten christlichen Ländern leben, nichts von Christus und Seiner Liebe erfahren ließen. Sind sie nicht vielfach geradezu abgestoßen worden von dem, was sie unter solchen erlebten, die sich Christen nannten?“ (aus S.92–95)

Zur Liebe erlöst

Wir haben viel Grund, uns zu schämen und umzukehren. Und wir wollen uns die priesterliche demütige Liebe zu unseren moslemischen Mitbürgern erbitten. Sie sind zu unseren Nächsten geworden, nach denen der Herr uns einmal fragen wird. Doch dabei geht es Ihm um eine Liebe, die nicht die Wahrheit aufgibt, sondern bereit ist, für Ihn, der die Wahrheit selbst ist, zu leiden. Dem sterbensbereiten Haß von Selbstmordattentätern sollte die sterbensbereite Liebe Jesu Christi entgegengesetzt und von uns glaubhaft bezeugt und gelebt werden. Dazu hat Er uns erlöst.

Evangelische Marienschwesternschaft, Darmstadt, September 2003